

Ein Chon-Jie-In Haus auf St.Pauli



Ende April 2001 haben wir den Dojang in der Bartelstr.12 verlassen und sind am 1.Mai in das neue Haus im Gesundheitszentrum St.Pauli eingezogen. Das Ganze begann schon Mitte der Neunziger Jahre mit der Suche nach neuen Räumen im Viertel.

Wir wünschten uns Platz für mehr Training und weitere Gesundheitsangebote, einen Meditationsraum, einen gemütlichen Raum zum Sitzen, großzügigere Duschen und Umkleiden. Als wir von dem Gesundheitszentrum-St.Pauli hörten, fanden wir die Idee gut, gemeinsam mit anderen Anbietern für und mit Menschen zu arbeiten und uns in den verschiedenen Angeboten zu ergänzen und auszutauschen. Viele Diskussionen um Ideen und Träume entspannen sich, Wünsche wurden gesammelt und Konzepte erstellt. Die Finanzierung sollte auf sicheren Beinen stehen. Pläne wurden entwickelt, gezeichnet und wieder verworfen. Was wollen wir erreichen, was können wir uns leisten? Welche Umbauarbeiten können wir in Eigenleistung erstellen? Wer hat Zeit und Lust, die Arbeiten auszuführen? Fragen über Fragen stellten sich uns.

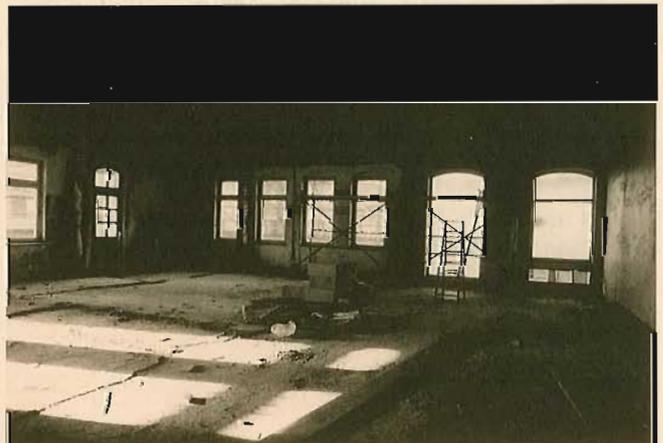
Dann, 1999, war klar, der Kopfbau des Kesselhauses, ehemals als Kindergarten und Kantine genutzt, sollte unser neues Zuhause werden. Ein Totalumbau stand bevor. Wir waren gut vorbereitet und entrümpelten im Sommer schon mal das ganze Haus. Doch der offizielle Baubeginn ließ auf sich warten. Die notwendigen Verträge zunächst auch. Trotzdem begannen wir mit einigen grundlegenden Arbeiten.



Das Baufrühstück

Aber der richtige Start war es noch nicht. Wir wurden von einem Termin auf den nächsten vertröstet. Fast

ein Jahr sollte es noch dauern, bis im späten Frühjahr 2000 dann endlich der Bau offiziell beginnen konnte. Der hintere Teil des Gebäudes wurde komplett abgerissen. Wir organisierten Bautage und Wochenenden. Wir wühlten uns durch Mauern, Erde und Dach. Berge von Schutt mussten bewegt werden, neue Durchgänge wurden geschaffen, andere verschlossen. Das alte Dach wurde abgetragen, das ganze Gebäude entkernt, eine Decke eingezogen, Mauern gestellt und dann kam der neue Dachstuhl drauf. Im Herbst konnten wir ihn zum ersten Mal sehen, den neuen großen Trainingsraum.



Die große Halle / Das neue Dach

Nun musste das Dach rechtzeitig zum Winteranfang eingedeckt werden. Gleichzeitig wurden innen schon Kabel verlegt, die Wände verputzt und Unterdecken eingezogen. Der Winter war kalt und wir wärmten uns und das Haus mit großen Heizgebläsen. Im Frühjahr 2001 begannen die Arbeiten an Heizung, Wasser und Abflüssen. Wir malten, sägten, schraubten, klebten, schaufelten und gipsten uns durch die Wochenenden. Wir wollten, wir mussten es schaffen, rechtzeitig zum 1.Mai zumindest eine einfache Trainingsmöglichkeit zu bieten. Der Umzug war lange geplant, ein Zurück gab es nicht mehr. Wir haben geschuftet und gekämpft und am Abend des 30.April noch die letzte Matte verlegt und die ersten Glühbirnen eingeschraubt. Wir hatten es geschafft, wir konnten mit dem Training beginnen.

Aber noch immer glich das ganze Haus einer riesigen Baustelle. Es fehlten Fußböden, Heizung, und Duschen, die Toiletten waren improvisiert. Doch darüber hinaus konnten wir auch schon mit den Feinarbeiten beginnen. Der Meditationsraum wurde eingerichtet, Details ausgefeilt, Ecken gestaltet, eingerichtet und

schlichte Schönheit geschaffen.

Die Stimmung an den Bautagen bewegte sich zwischen Freude und Stress, Spannung und Überforderung. Manchmal waren wir nur drei, manchmal 25 Leute. Wir kämpften, stritten, lernten, fluchten und lachten und der Berg an Arbeit wurde nicht weniger. Dennoch veränderte sich ständig etwas, wuchs das Haus durch die vielen schaffenden Hände.

Wir haben nicht alleine gebaut. Ein großer Teil wurde von Baufirmen und Beschäftigungsträgern geleistet, mit denen wir zusammen arbeiteten, zwei Architektinnen und ein Statiker halfen uns bei der Planung. Ohne sie alle hätten wir es nicht geschafft. Wir haben viel praktische Unterstützung von der Hamburger Shinson-Familie bekommen, Freunde und Bekannte waren an Bautagen immer dabei.

Es ist toll, wenn ich daran denke, wie weit wir schon gekommen sind. Ich bin stolz und manchmal auch richtig gerührt über die Kraft und Ausdauer, mit der wir uns immer noch ans Werk machen. Trotzdem kamen mir zwischendurch auch Zweifel. Das Gefühl, das ist zu groß, zuviel für uns, wir schaffen es nicht. Ich war manchmal so fertig, ich wollte keine Baustelle, kein Chon-Jie-In Haus und keine "Hapkidos" mehr sehen. Und doch haben wir uns immer wieder ermutigt, nicht aufzugeben, Kraft gesammelt und weitergemacht.



Von Außen besehen

Ich glaube, wir können alle dankbar sein für die vielen Erfahrungen, die wir hier machen konnten. Ich hoffe, daß niemand dabei zu kurz gekommen ist, dass es sich für alle "gelohnt" hat. Es ist ein Weg, den wir gemeinsam gehen. Wir haben das Chon-Jie-In Haus für uns geschaffen, aber besonders auch für die, die kommen werden. Es wird wie ein großes Geschenk sein, und gleichzeitig ist es schon jetzt eins.

Ich wünsche mir, dass auch weiterhin alle freiwillig dabei sind. Daß jede/r gibt was er/sie kann und möchte. In diesem Sinne danke ich allen, die an uns gedacht, an uns geglaubt und die uns praktisch geholfen haben. Und besonders allen Oh Haeng-Mitgliedern; für jeden Handgriff, für jeden Gedanken, den wir dem Projekt mit auf den Weg gegeben haben.

Für den Dojang HH5,
Bernhard

Eine andere Seite dabei

Zehn Tage ununterbrochen auf der Baustelle. Von morgens bis abends von einer Ecke in die andere rennen und an alles denken. Jede Frage beantworten, jedes Detail kennen und zeigen, erklären, kontrollieren und nochmal erklären, zeigen - an zwei, drei Stellen gleichzeitig und alle Fehler die passieren können, passieren drei mal. Dazu fast jeden Abend das Magazin aufräumen, alles wieder auf seinen Platz legen, Maschinen säubern, reparieren, letzter Gang durch die Baustelle, hier liegt noch was herum, da hat eine was vergessen. Ist genug Material für morgen da? Wer kommt überhaupt? Was hat der sich bei der Arbeit gedacht? Macht er das weiter, bleibt es liegen oder macht es eine andere? Zeitdruck - nächste Woche kommt die Firma, dann muss die Vorarbeit erledigt sein.



alles noch offen / mit geduld und energie

Nein, ich weiß nicht wo die Bohrmaschine ist. Schrauben? Gleich hier im Regal neben dir. Schön, dass du Zeit gefunden hast, warte, ich führe dich durchs Haus. (Oh nein, jetzt ist das auch noch nass geworden.) Zwei Stunden hast du Zeit? Vielleicht kannst du hier schon mal anfangen. Hast du noch nie gemacht? Ich erkläre es dir gleich. Wie, die geht nicht mehr, darf ich mal probieren? Schon in Ordnung. Essen? Ich weiß nicht wer einkaufen wollte. Halt, das hält so nicht. Doch, da sind noch andere, gleich daneben. Wer ist denn dafür verantwortlich? Ja, kannst du leider alles wieder abreißen. Nein, kann ich nicht mehr, ich muß gleich los, meine Tochter abholen. Klar, schau ich mir noch an, bevor ich gehe. Ist gut geworden, danke für deine Hilfe (morgen machen wir das fertig). Nein, nichts liegenlassen, bitte alles wieder zurückstellen. Oh, dich habe ich jetzt völlig vergessen. Klar, ich kümmere mich darum aber ich muss jetzt wirklich los. (Wer hatte bloß die verrückte Idee, dieses Haus zu bauen?) Der Schlüssel? Ich glaube dort. Hoffentlich hab ich nichts vergessen. Tschüs.

30.4.2001 Bernhard

